

Botschaft des Heiligen und Großen Konzils der Orthodoxen Kirche

Wir preisen Gott, „den Vater des Erbarmens und des Trostes“, der es uns ermöglichte, dass wir während der Pfingstwoche (18. bis 26. Juni 2016) auf Kreta zusammenkamen, wo in den frühen Tagen der Kirche der Apostel Paulus und sein Schüler Timotheus die Frohe Botschaft verkündeten. Wir danken dem dreifaltigen Gott, der uns seine Huld schenkte, so dass wir im Einklang die Arbeit des Großen und Heiligen Konzils zum Abschluss bringen konnten, das von seiner Allheiligkeit Patriarch Bartholomaios und dem gemeinsamen Willen der seligen Führer der örtlichen autokephalen orthodoxen Kirchen einberufen worden war.

Getreu dem Beispiel der Apostel und unserer gottesfürchtigen Väter haben wir noch einmal das Evangelium der Freiheit studiert, „zu der Christus uns befreit hat“ (Gal 5,1). Die Grundlage unserer theologischen Diskussionen war die Gewissheit, dass die Kirche nicht für sich selbst lebt. Sie überträgt das Zeugnis des Evangeliums der Gnade und Wahrheit und bietet der ganzen Welt die Gaben Gottes: Liebe, Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung, die Kraft des Kreuzes und der Auferstehung und die Erwartung des ewigen Lebens.

1. Das wichtigste Anliegen des Konzils war es, die Einheit der orthodoxen Kirche zu verkünden. Ge gründet auf der Eucharistie und der apostolischen Nachfolge ihrer Bischöfe, muss die bestehende Einheit gestärkt werden, um neue Früchte zu tragen. Die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ist eine göttlich-menschliche Gemeinschaft, ein Vorgeschmack auf und eine Erfahrung von der Vollendung der Welt in der Heiligen Eucharistie. Als kontinuierliches Pfingstereignis ist sie eine prophetische Stimme, die nicht zum Schweigen gebracht werden kann, und zugleich die Vergegenwärtigung und das Zeugnis des Reiches des liebenden Gottes. Die orthodoxe Kirche ist, getreu der einmütigen apostolischen Tradition und ihrer sakramentalen Erfahrung, die authentische Fortsetzung der einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche, wie sie im Glaubensbekenntnis bekannt ist und durch die Lehre der Kirchenväter bestätigt wird. Unsere Kirche lebt aus dem Sakrament, aus der „Göttlichen Oikonomia“ in ihrem sakramentalen Leben, mit der heiligen Eucharistie in seiner Mitte.

Die orthodoxe Kirche drückt ihre Einheit und Katholizität „im Konzil“ aus. Konziliarität zieht sich durch ihre gesamte Organisation, durch die Art und Weise, wie Entscheidungen getroffen werden, und bestimmt ihren Weg. Die autokephalen orthodoxen Kirchen stellen keine Föderation von Kirchen dar, sondern die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Jede lokale Kirche ist, wenn sie die heilige Eucharistie feiert, die örtliche Gegenwart und Gestalt der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche. In Bezug auf die orthodoxe Diaspora in verschiedenen Ländern der Welt wurde beschlossen, die Institution der Bischofskonferenzen beizubehalten, bis eine strenge kirchenrechtliche Lösung verwirklicht werden kann. Diese Konferenzen setzen sich zusammen aus den kanonischen, von jeder autokephalen Kirche ernannten Bischöfen, und diese Bischöfe bleiben ihren jeweiligen Kirchen untergeordnet. Die Einrichtung dieser Bischofskonferenzen garantiert den Respekt vor dem orthodoxen Prinzip der Konziliarität. Bei den Beratungen des Heiligen und Großen Konzils wurde die Bedeutung der Synaxis der Vorsteher, die sich gebildet hat, hervorgehoben, und es wurde der Vorschlag gemacht, aus dem Heiligen und Großen Konzil eine regelmäßige Institution zu machen und es alle sieben oder zehn Jahre einzuberufen.

2. Wenn wir die Eucharistie feiern und für die ganze Welt beten, müssen wir die „Liturgie nach der Göttlichen Liturgie“ weitertragen und damit Zeugnis unseres Glaubens ablegen, sowohl gegenüber denen, die uns nahestehen, als auch gegenüber den Glaubensfernen, in Übereinstimmung mit dem klaren Auftrag des Herrn vor seiner Himmelfahrt, „und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8). Die Neu-Evangelisierung des Volkes Gottes in den modernen, säkularisierten Gesellschaften und die Evangelisierung derer, die Christus noch nicht kennengelernt haben, bleibt eine unaufhörliche Verpflichtung für die Kirche.

3. Als Antwort auf ihre Verpflichtung, Zeugen der Wahrheit und des apostolischen Glaubens zu sein, legt unsere Kirche großen Wert auf den Dialog, vor allem mit nichtorthodoxen Christen. Auf diese Weise lernt der Rest der christlichen Welt die Echtheit der orthodoxen Tradition besser schätzen, den Wert der Lehre der Kirchenväter und das liturgische Leben und den Glauben der Orthodoxen. Die von der orthodoxen Kirche geführten Dialoge schließen niemals einen Kompromiss in Glaubensfragen ein.

4. Die Ausbrüche von Fundamentalismus, die in verschiedenen Religionen zu beobachten sind, sind Ausdruck einer krankhaften Religiosität. Ein nüchterner interreligiöser Dialog trägt wesentlich zu gegenseitigem Vertrauen, Frieden und Versöhnung bei. Das Öl der religiösen Erfahrung muss verwendet werden, um Wunden zu heilen, anstatt das Feuer militärischer Konflikte neu zu entfachen. Die orthodoxe Kirche verurteilt entschieden die Ausweitung von militärischer Gewalt, von Verfolgung, Vertreibung und Ermordung von Angehörigen religiöser Minderheiten, Zwangsbekehrungen, Schleuserkriminalität, die Entführungen, Folter und abscheuliche Hinrichtungen. Sie prangert die Zerstörung von Kirchen, religiösen Symbolen und Kulturdenkmälern an. Ganz besonders drückt sie ihre tiefe Besorgnis über die Lage der Christen und aller verfolgten Minderheiten im Nahen Osten aus. Sie fordert die Regierungen in der Region auf, die einheimischen Orthodoxen sowie andere Christen und alle Bevölkerungsgruppen zu schützen, die ein unveräußerliches Recht haben, in ihren Ländern als Bürger mit gleichen Rechten zu leben. Unser Konzil appelliert an alle Beteiligten, unverzüglich systematische Anstrengungen zu unternehmen, um ein Ende der militärischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten zu erreichen und überall dort, wo bewaffnete Auseinandersetzungen andauern, und allen Flüchtlingen zu ermöglichen, in ihre Heimat zurückzukehren. Wir wenden uns mit unserem Appell vor allem an die politisch Verantwortlichen, damit sie so handeln, dass wieder Frieden und Gerechtigkeit in den Herkunftsländern der Flüchtlinge die Oberhand gewinnen. Wir fordern die Behörden auf, die Bürger und die orthodoxen Christen in den Ländern, in denen Flüchtlinge Zuflucht finden, Hilfe zu leisten bis zur Grenze oder sogar über die Grenze ihrer Möglichkeiten hinaus.

5. Moderne Säkularisierung versucht, die Autonomie des Menschen (anthropos) von Christus und vom spirituellen Einfluss der Kirche zu erreichen, die sie willkürlich mit Konservatismus gleichsetzt. Die westliche Zivilisation ist jedoch durch alle Zeiten hindurch durch die unauslöschlichen Spuren des Christentums geprägt. Die Kirche unterstreicht darüber hinaus die Heilsbedeutung Christi, des Gott-Menschen, und seines Leibes als den Ort und die Art und Weise eines Lebens in Freiheit.

6. Im Gegensatz zum zeitgenössischen Eheverständnis betrachtet die orthodoxe Kirche die unauflösliche liebende Verbindung von Mann und Frau als „ein großes Geheimnis ... Christi und der Kirche“. Ebenso bezeichnet sie die Familie, die daraus entspringt und die einzige Garantie für die Erziehung von Kindern darstellt, als eine „kleine Kirche“. Die Kirche hat immer den Wert der Selbstbeherrschung hervorgehoben. Christliche Askese unterscheidet sich jedoch grundlegend von

allen dualistischen Askesen, die den Menschen vom Leben und von seinem Nächsten trennt. Im Gegenteil verbindet sie dies mit dem sakramentalen Leben der Kirche. Selbstbeherrschung betrifft nicht nur das Klosterleben. Das asketische Ethos ist ein Merkmal des christlichen Lebens in all seinen Ausprägungen.

Außer zu den spezifischen Themen, die beschlossen wurden, äußert sich das Heilige und Große Konzil in Kürze zu den folgenden wichtigen aktuellen Themen:

7. In Bezug auf die Frage der Beziehungen zwischen dem christlichen Glauben und den Naturwissenschaften vermeidet es die orthodoxe Kirche, wissenschaftliche Forschung unter Vormundschaft zu stellen und nimmt nicht zu jeder wissenschaftlichen Frage Stellung. Sie dankt Gott, der den Wissenschaftlern die Gabe verleiht, unbekannte Dimensionen der göttlichen Schöpfung sichtbar zu machen. Die moderne Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik führt zu radikalen Veränderungen in unserem Leben. Dies bringt erhebliche Vorteile mit sich, wie die Erleichterung des täglichen Lebens, die Behandlung von schweren Krankheiten, leichterem Zugang zur Kommunikation und Weltraumforschung und so weiter. Trotzdem gibt es auch viele negative Folgen wie die Manipulation der Freiheit, den allmählichen Verlust von wertvollen Traditionen, die Zerstörung der natürlichen Umwelt und die Infragestellung von moralischen Werten. Wissenschaftliche Erkenntnisse, so schnell sie auch voranschreiten mögen, motivieren weder den Willen des Menschen noch liefern sie Antworten auf ernste moralische und existenzielle Fragen und die Suche nach dem Sinn des Lebens und der Welt. Diese Fragen erfordern einen spirituellen Zugang, den die orthodoxe Kirche durch eine Bioethik zu schaffen versucht, die auf christlicher Ethik und der Lehre der Kirchenväter gründet. Einhergehend mit ihrem Respekt vor der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung weist die orthodoxe Kirche zugleich auf die Gefahren hin, die in manchen wissenschaftlichen Erregenschaften schlummern, und betont die Würde des Menschen und seine göttliche Bestimmung.

8. Es ist klar, dass die heutige ökologische Krise geistige und moralische Ursachen hat. Ihre Wurzeln sind verbunden mit Gier, Geiz und Egoismus, die zu einem gedankenlosen Verbrauch natürlicher Ressourcen führen, dem Ausstoß von Schadstoffen in die Atmosphäre und zum Klimawandel. Die christliche Antwort auf das Problem verlangt Reue für die Missetatungen, eine asketische Geisteshaltung als Gegenpol zu einer Überflussesgesellschaft und zugleich die Pflege des Bewusstseins, dass der Mensch ein „Verwalter“ und kein Besitzer der Schöpfung ist. Die Kirche hört nie auf zu betonen, dass künftige Generationen ebenfalls ein Recht auf die natürlichen Ressourcen haben, die der Schöpfer uns gegeben hat. Deshalb nimmt die orthodoxe Kirche eine aktive Rolle in den verschiedenen internationalen ökologischen Initiativen ein und hat den 1. September als Tag des Gebets für den Schutz der natürlichen Umwelt bestimmt.

9. Gegen die Nivellierung und unpersönliche Gleichmacherei, die in vielerlei Hinsicht gefördert wird, stellt die Orthodoxie den Respekt vor den besonderen Merkmalen einzelner Völker. Sie stellt sich auch gegen Bestrebungen, die Wirtschaft zum Selbstzweck zu erheben und ihr Vorrang gegenüber menschlichen Grundbedürfnissen einzuräumen. Der Fortschritt der Menschheit ist nicht nur mit einer Erhöhung des Lebensstandards oder der wirtschaftlichen Entwicklung auf Kosten der geistigen Werte verknüpft.

10. Die orthodoxe Kirche mischt sich nicht in die Politik ein. Ihre Stimme bleibt vernehmbar, aber auch prophetisch, als förderliche Intervention zum Wohl des Menschen. Die Menschenrechte stehen heute im Mittelpunkt einer Politik, die auf die sozialen und politischen Krisen und Umbrüche

antwortet und versucht, die Bürger vor der Willkür des Staates zu schützen. Unsere Kirche fügt hinzu, dass es der Verpflichtung und Verantwortung der Bürger bedarf und einer ständigen Selbstkritik auf Seiten der Politiker wie der Bürger, um die Gesellschaft zu verbessern. Und vor allem betont sie, dass das orthodoxe Ideal des Respekts der Menschenwürde über den Horizont der etablierten Menschenrechte hinausgeht und dass „das größte von allem die Liebe“ ist, wie Christus es offenbart hat und wie es alle Gläubigen, die ihm nachfolgen, erfahren haben. Sie besteht zugleich darauf, dass ein grundlegendes Menschenrecht der Schutz der Religionsfreiheit ist – namentlich die Freiheit des Gewissens, des Glaubens und der Religion, einschließlich der Freiheit, allein und in Gemeinschaft, privat und in der Öffentlichkeit seine Religion im Gottesdienst und im Alltag auszuüben, das Recht, die eigene Religion zu bekennen, sowie das Recht der Religionsgemeinschaften auf religiöse Erziehung und auf die volle Ausübung ihrer religiösen Pflichten, ohne jegliche Form der direkten oder indirekten Einmischung des Staates.

11. Die orthodoxe Kirche wendet sich an junge Menschen, die nach der Fülle des Lebens suchen, das reich an Freiheit, Gerechtigkeit, Kreativität und Liebe ist. Sie lädt sie ein, sich bewusst mit Seiner Kirche zu verbinden, der die Wahrheit und das Leben ist. Sie mögen kommen, ihre Lebenskraft der kirchlichen Gemeinschaft anbieten, ihre Ängste, ihre Sorgen und Erwartungen. Junge Menschen sind nicht nur die Zukunft, sondern auch die dynamische und kreative Gegenwart der Kirche, sowohl auf lokaler wie auch auf weltweiter Ebene.

12. Das Heilige und Große Konzil hat unseren Horizont in Richtung der vielfältigen und vieltätigen Welt von heute geöffnet. Es hat unsere Verantwortung betont, an Ort und Stelle und in der Zeit, immer mit der Perspektive der Ewigkeit. Die orthodoxe Kirche, die die Unversehrtheit ihres sakramentalen und erlösenden Charakters bewahrt, ist empfindsam für den Schmerz, die Not und den Ruf nach Gerechtigkeit und Frieden für die Völker in der Welt. Sie „verkündet sein Heil von Tag zu Tag, erzählt bei den Völkern von seiner Herrlichkeit, bei allen Nationen von seinen Wundern“ (Psalm 95[96]).

Lasst uns beten, dass „der Gott aller Gnade, der uns in Christus zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, uns, die wir kurze Zeit leiden müssen, wieder-aufrichten, stärken, kräftigen und auf festen Grund stellen wird. Sein ist die Macht in Ewigkeit. Amen“ (1 Petr 5,10-11).